



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Das Antlitz Des Abends Von Rudolf Paulsen.

---



---

## DAS ANTLITZ DES ABENDS

VON RUDOLF PAULSEN.

Der Erdgeruch der Abendstunde im August steigt aus dem dunklen Garten, dringt durch das offene Fenster und hüllt den Sitzenden in Güte und Frieden. Seine Augen schauen die roten Büschel der Garanien, die im Schein des roten Zimmerlichtes unbewegt im stillen Schwarz stehen. Die nachtfarbenen hohen Kiefern wölben Kuppeln in das Fahl. Zierlich ragt in eine Lücke das Filigran eines Nußbaumes auf, ferner gerückt scheint der Kirchturm, dessen Glockenschlag hoch und hell herübertönt. Und nacheinander von den vielen Türmen allen klingt das Echo nach: Auch ich bin da! Auch ich schlag neun! Sie rufens alle freundlich nach.

Wie silberfein ist diese Stunde! Mit leiser, kühler Frauenhand tastet es mich an. Es ist diese neunte Stunde im August. Sie ist nicht mehr so warm wie im Juli, nicht so leidenschaftlich wie im Juni, nicht so jung wie im Mai. Sie trägt die Schönheit der Reife, erster Ahnung des Herben vom Herbste. Aber gerade so liebe ich diese Stunde, weil sie ahnungsvoll ist, weil sie charaktervoll ist, weil sie das Leben auf schmalem Boot über das Meer des Todes fährt: Diese Schönheit liebe ich, der schon ein Vineta versunken ist, deren Gesicht schon erste Runen eingezeichnet sind, deren Augen aus Leiden geklärte Güte spiegeln.

Das süße unbeschriebene Gesicht des Mai ist doch nicht mehr so für uns älter schon Gewordene das Schönste. Das Abendantlitz des August ist uns nun lieb. Tiefer, lächelnder ist unser Abendglück und nicht so tanzend mehr.

Freilich, den Kindern unten, die ums Haus noch spielen, ist diese späte Stunde auch noch Paradies. Sie leben auf der Erde im Himmel, so bauen sie ihn auch auf irdische Weise. Und jeder Stern ist ihnen greifbar nah.

Wir aber sind in allem Zwiespalt. Das Kind ist gut. Und wir lernen die schwere Kunst, gut zu werden.

Die Abendstunde zieht uns mächtig an. Wir blicken nach oben und wissen: ferne sind die Sterne. Wir sind voll Sehnsucht, die das Kind nicht kennt. Uns häucht der Schauer der Unendlichkeit aus jeder Nacht an.

Sinds aber nicht Mutter Marias Augen, die aus dem Dunkel freundlich-ernst blicken? Immer Maria seh ich, wenn ich gut

---



bin. Sie trägt das Kind, das gute, das muß leiden. Des blickt sie ernst. Sie trägt das Kind, das gute, das kann lösen. Des blickt sie freundlich.

Nacht, sie sagen, du wärest böse! Ach wohl, dein Mantel ist schwarz von Trauer; aber sehen sie nicht die Sterne, die ihn so freundlich schmücken? Die stille Nacht ist nicht gestaltlos. Sie hat ein liebes, gütiges Gesicht. Marias Frauenaugen blickt die Welt an. Marias kühle gute Hand behütet uns.

Ich sehe deine Augen, ich fühle deine Mutterhand. Da bin ich gut und bin in Hut.

## DER LIEBE GOTT UND DIE KRITIKER

Ein Kritikus kam in den Himmel, ein wenig unberechtigt, weil Petrus zu lange suchen mußte, um zu finden, was das war. Kritiker. Jedenfalls suchte er unter K in einem dicken Wörterbuch, währenddem der Kritikus einfach in den Himmel spazierte.

Er traf im Garten den lieben Gott. Der Kritikus tat gleich sehr bekannt mit ihm. Gott führte ihn durch verschlungene Wege bis zum äußersten Ende. Hier lag eine unzählige Reihe Komposthaufen friedlich nebeneinander.

Das sind ja Misthaufen, rief der Kritikus, an Ihrer Stelle würde ich . . .

Glauben Sie, sagte der liebe Gott, erlauben Sie gütigst, daß ich unterbreche: diese — Komposthaufen, wir sagen nämlich Komposthaufen, haben innerhin hohen Düngerwert . . .

Aber, fiel der Kritikus ein, die Schönheit des Gartens leidet doch außerordentlich darunter . . .

Gott lächelte: Es ist mir auch etwas zuviel geworden in letzter Zeit, von mir ist all dies aber nicht so sehr abhängig . . .

Von wem denn?

Nun, von den Menschen . . .

Der Kritikus bohrte nach Gedanken und gleichzeitig mit dem Stock in dem ihm nächstgelegenen Misthaufen.

Gott sprach: Sehen Sie, alle Gedanken, die von Erde waren, werden hier wieder zu Düngezwecken verwandt.

Währenddessen hatte der Kritikus Papierfetzen aus dem Misthaufen herausgeholt und erkannte seine eigene Schrift. Er erblaßte.